

## 68. Das Meer.

Nach Theodor Schacht. Lehrbuch der Geographie. Mainz, 1851.

Das Meer oder die See ist die ungeheure, zusammenhängende Wassermasse, welche die größten Länder oder Welttheile umgibt und auf der Oberfläche der Erde mehr Raum einnimmt als das feste Land. Alles feste Land- und alle Meerinseln ragen über der Oberfläche der See hervor. Der Meeresspiegel ist also auf der Erde die am niedrigsten gelegene große Fläche, an deren Rande (Ufer, Gestade) sich überall das Land erhebt. Die Landstriche am Meeresufer entlang heißen Küsten.

Das Meer dünstet stark aus und liefert den Ländern zu ihrer nötigen Befeuchtung mehr Wolken, als sie durch eigene Ausdünstung erzeugen würden. Dennoch bleibt es gleich groß, weil Quellen an seinem Grunde und die unzähligen Flüsse aller Länder ihm stets neues Wasser zuführen. Soviel man den Grund und Boden des Meeres kennt, ist er der Oberfläche des Landes ähnlich. Er hat ebensolche Abwechslung von Ebenen, Hügeln, Thälern, Bergen und Felsen; er ist mit Schlamm, Sand, festem Gestein oder Klippen, mit Seepflanzen und Schalthieren bedeckt. Die über den Meeresspiegel hervorragenden Inseln sind die höchsten Gipfel oder Bergrücken der auf dem Grunde des Wassers sich erhebenden Gebirge. Die Tiefe des Meeres ist natürlich höchst verschieden. An manchen Stellen ist es seicht, so daß man den Sand- oder Steingrund ganz nahe erblickt. Die Schiffe haben sich vor solchen Stellen, wo Sand- und Felsbänke oder Klippen liegen, in acht zu nehmen, damit sie nicht festfahren. An anderen Stellen ist es so tief, daß kein Senkblei auf den Grund kommt. Wo eine Küste sich flach ans Meer abdacht, streicht gewöhnlich diese schräge Richtung des Bodens noch weit ins Meer hinein und verursacht, daß dasselbe nahe dem Ufer nur geringe Tiefe hat. An steilen Küsten senkt sich auch der Meeresgrund schnell abwärts.

Das Meerwasser ist auf seiner Höhe, d. i. fern vom Lande, dunkelgrünblau; nahe der Küste ist es heller. Ziehen finstere Wolken am Himmel hin, so ist es aschgrau. Bei völliger Windstille malt sich am Tage die blaue Luft mit ihren hellen oder gefärbten Wolken und nachts der prächtig gestirnte Himmel im Spiegel seiner glatten Oberfläche. Es ist aber selten so ruhig; Wind und Sturm erregen Wellen, die sich oft sieben Meter, ja an Felsküsten, wo es brandet, d. h. wo acht oder mehr Wellen übereinander schlagen, an fünfzehn Meter hoch aufbäumen. Fast immer in Bewegung, wird es eben dadurch wie durch eine große Beimischung salzigbitterer Stoffe vor Fäulnis bewahrt. Diese Stoffe haben wahrscheinlich in vielen Gegenden des Meergrundes ungeheure Lager, um den Ocean trotz des unaufhörlichen Zu-